

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
<b>Band:</b>	43 (1901)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Mitteilungen aus der Praxis
<b>Autor:</b>	Ebinger, E.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-589445">https://doi.org/10.5169/seals-589445</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die einzuleitende Behandlung. Sind die Schmerzen sehr heftig, so werden dieselben, sei es mittelst nicht zu warmen ölig-schleimigen Kataplasmen, denen etwas Bleiessig zugesetzt ist, sei es durch öftere Einreibungen von einer Mischung von Ol. Hyoscyami und Chloroformium (5 : 1) zu beschwichtigen gesucht. Um eine zu rasche Verflüchtigung des Chloroforms zu verhindern, wird das Knie nach der Einreibung umwickelt. Sobald die Schmerzen etwas gedämpft sind, tritt die revulsorische Behandlung ein. Es wird eine mächtige, wenn erforderlich nach 24 Stunden noch eine zweite Einreibung von durch Zusatz von Euphorbium verschärfter Cantharidensalbe auf die geschorenen seitlichen und die vordere Kniefläche gemacht, wodurch eine mächtige Vesication und damit eine tüchtige Ableitung der Sehnenscheidenschmerzen auf die Haut erzielt wird. Nach Umfluss von 4—5 Tagen können mit einigem Nutzen täglich dreimalige warme Bähungen mit einer ölig-schleimigen Abkochung vorgenommen werden.

Sollten 8—10 Tage nach dem Beginne der Behandlung noch einige Schmerhaftigkeit und Geschwulst bestehen, so werden die scharfen Einreibungen wiederholt, womit die Behandlung beendigt ist und die Heilung herbeigeführt wird. — In den schon älteren Fällen, in denen bereits eine erhebliche Verhärtung und Hypertrophie des Bindegewebes, sowie eine Sehnengalle sich entwickelt haben, müssen, um eine Heilung zu erstreben, die scharfen Einreibungen durchwegs wiederholt werden. Die Anwendung der thermischen Kauterisation ist nicht nötig, sie wäre auch von belanglosem Erfolge oder Gewinne.

---

### Mitteilungen aus der Praxis.

Von E. Ebinger, Tägerweilen.

#### 1. Lipom im Rückenmarkskanal einer Kuh.

Am 19. März a. c. wurde zu einer Kuh des Hrn. L. in B. gerufen, die „Leibscherzen“ habe. Ich vermutete, die Kuh laboriere an Kolik und nahm deshalb entsprechende

Medikamente mit. Bei meiner Ankunft, resp. beim ersten Untersuch waren aber bei der kleinen, braunen, 9 Jahre alten, 36 Wochen trächtigen Kuh keine Schmerzsymptome zu konstatieren, die Sensibilität war eher vermindert. Beim Herausführen aus dem Stall zeigte das Tier schwankenden Gang der Nachhand, sonst keine besondern pathologischen Erscheinungen. Am Standort im Stall stellte es die Hinterfüsse möglichst weit nach rückwärts und war schwer zum Verändern seiner Stellung zu bringen. Da die Prognose und namentlich die Ursache dieser Nachhandparese oder Kreuzschwäche, denn als solche musste das Leiden aufgefasst werden, natürlich nicht sofort genau festgestellt werden konnte, wurde eine Behandlung eingeleitet, bestehend aus reizenden Friktionen auf das Kreuz und die Kruppenmuskeln; innerlich wurden Roborantien und Natrium salicylicum gegeben. Der Zustand des Tieres verschlimmerte sich aber innerhalb weniger Tage so, dass die Kuh nach und nach unfähig wurde, sich hinten zu erheben, oder wenn auch künstlich aufgestellt, nur mit gespreizten Hinterextremitäten stehen konnte. Ebenso war die Sensibilität der Nachhand fast aufgehoben. Die Krankheit hatte sich also innerhalb acht Tagen von einer Parese der Nachhand zu einer Paralyse oder kompletten Paraplegia posterior ausgebildet, und da die Gefahr von Decubitusbildung für das Tier eintrat und das Allgemeinbefinden desselben gestört wurde, nahm man die Notschlachtung der Kuh vor.

Bei der Sektion, resp. Fleischschau fand sich nun als Ursache der Paraplegie eine ca. 8 cm lange, 2 $\frac{1}{2}$  cm breite und 2 cm hohe Neubildung im Rückenmarkskanal in der Gegend des 3. bis 4. Lendenwirbels. Die Geschwulst, ein reines „Lipom“ mit etwas höckeriger Oberfläche, war ziemlich lose mit dem Periost der dorsalen Wand des Rückenmarkskanals verbunden und konnte gut abgelöst werden. Das Rückenmark selbst war an jener Stelle etwas abgeflacht. Die übrigen Organe waren alle normal; der Uterus enthielt einen fast ausgewachsenen Foetus. Das Lipom wurde dem patho-

logischen Institut der Tierarzneischule Zürich eingesandt, und wäre dies also ein weiterer Fall der in der Litteratur ziemlich selten vermerkten durch Neubildungen verursachten Drucklähmungen des Rückenmarks.

## 2. Bleivergiftung bei einer Kuh.

Signalement: Kuh, rotscheck, 9 Jahr alt.

Bezüglich der Anamnese sagte der Eigentümer, er sei vor ein paar Tagen Geschäfte halber mit dem Tier zu einem Maler gefahren, und er glaube, die Kuh habe vielleicht in einem Farbentopfe geleckt. Seither habe sie nicht mehr recht gefressen und sei voll geworden.

Bei der ersten Untersuchung vom 9. Juni 1901 zeigt die Kuh mässiges Fieber; der Herzschlag ist stark und pochend; die Pansengegend ist stark aufgetrieben, die Peristaltik fast ganz unterdrückt, ebenso die Milchsekretion. Das Tier ist matt und teilnahmslos; Futter wird keines mehr genommen.

In Anbetracht dieser Erscheinungen und namentlich der Anamnese war der Verdacht auf eine Vergiftung durch irgend eine Farbe sehr gerechtfertigt und konnte da namentlich das giftige Bleiweiss in Betracht kommen. Immerhin wurde noch eine Behandlung versucht durch Verabreichung eines bitter-salinischen Decoces mit 500,0 Natr. sulfuricum uad Gerstenschleim. Am andern Tag, den 10. Juni 1901, wurde ich morgens früh zu der Kuh gerufen, da sich die Krankheit stark verschlimmert hätte. Ich fand das Tier schon in der Tenne an einem Wagen angebunden; der Metzger war auch schon zur Stelle, da die Krankheitserscheinungen derart waren, dass man befürchtete, die Kuh könnte umstehen. Das Tier zitterte stark, zeigte periodische Zuckungen, namentlich am Hals und Kopf, bekam fallsuchtähnliche Anfälle; namentlich war ein starkes Vorwärtsdrängen bemerkbar; der Kopf wurde zeitweise krampfhaft an die Wand gedrückt. Neben diesen nervösen Symptomen bestand Durchfall; der Kot war schwärzlich und übelriechend; die Herzschläge waren nicht vermehrt, der Puls

aber hart, die Atmung sehr angestrengt. Das Tier war etwas weniger aufgetrieben als tags vorher, die Peristaltik immer noch unterdrückt. Diese Erscheinungen bestärkten natürlich meinen Verdacht sehr, dass man es hier mit einer Bleiintoxikation zu thun habe, und liess ich die Kuh unverzüglich schlachten.

Die Sektion ergab Folgendes: Der Inhalt der Mägen war eigentlich schwärzlich verfärbt, übelrichend. Die Schleimhaut der Mägen und Därme war etwas blass, ohne makroskopische Veränderungen, die übrigen Organe schienen normal. — Zur Erhärtung der Diagnose wurde ein Stück Magenwand (von der Haube, Reticulum) samt Inhalt zur chemischen Untersuchung an das kantonale chemische Laboratorium in Frauenfeld geschickt und lautete das Untersuchungsergebnis wörtlich wie folgt:

„Die Menge des Untersuchungsobjektes betrug 161 gr. Behufs qualitativer Prüfung auf Anwesenheit von Blei wurde bei einem Teile des Mageninhaltes = 39 gr die organische Substanz zerstört und der salpetersaure Auszug mit Schwefelwasserstoff behandelt.

Es entstand ein starker schwarzer Niederschlag, aus „Schwefelblei“ bestehend. — Zur quantitativen Bestimmung der anwesenden Bleimenge wurde das Schwefelblei in „schwefelsaures Blei“ übergeführt und dieses gewogen; die Menge betrug 1,061 gr, entsprechend 0,725 gr „metallisches Blei“.

Befund. Durch die Untersuchung ist die Anwesenheit bedeutender Mengen von Bleisalzen in dem Untersuchungsobjekt sicher festgestellt worden.

Der Kantonschemiker des Kantons Thurgau:  
(sig.) Schmid.“

Es war somit im untersuchten Haubeninhalt fast 2 % metallisches Blei enthalten, deshalb die schweren akuten Erscheinungen; in welchem prozentualen Verhältnis das Blei in den andern Mägen und in den Därmen vorhanden war, wurde leider nicht untersucht.

Sämtliche Brust- und Bauchorgane wurden als ungeniessbar beseitigt; das Fleisch selbst wurde als geniessbar erklärt.